

ROBIN BAUER, ADRIAN DE SILVA, UTAN SCHIRMER (HG.) (2023): VON FRÖSCHEN, EINHÖRNERN UND SCHMETTERLINGEN. TRANS_QUEERE* WIRKLICHKEITEN UND VISUELLE POLITIKEN. SCHRIFTEN VON JOSCH HOENES (1972–2019). ESCH-SUR-ALZETTE, MELUSINA PRESS

Mit Originalbeiträgen von Karen (Ren) Fiss, Utan Schirmer, Adrian de Silva, Kea Wienand, Tamás Jules Füty, Robin Bauer u.a., sowie einem Bilderzyklus von Tomka Weiß: *Blitze, Frösche, Chaos, 2022*

— Ein *Gedenkband*, was lässt dieser Begriff anklingen? Ein Buch, dem Erinnern ebenso wie der Neuentdeckung eines sich spätestens nach dem Tode kristallisierenden Werks gewidmet... Der Gedenkband mit ausgewählten Schriften von Josch Hoenes macht hier keine Ausnahme. Oder doch? Ein wenig schon: eine große Liebes- und Trauerarbeit vermittelt sich neben den versammelten politischen und poetischen, akademiekritischen Texten bereits beim Durchblättern.

Der Band, der mit einem Raffinement Namen von Tierwesen zum Titel hennimmt – *Von Fröschen, Einhörnern und Schmetterlingen* – und den Titel mit Geburts- und Todesjahr beendet – (1972–2019) –, kommt im Ganzen mit märchenhafter Lebendigkeit daher, in den Arbeiten von Josch Hoenes, die zusätzlich im Buch von einer verwobenen Vielstimmigkeit getragen sind, einer Community freundschaftlicher, aktivistischer und wissenschaftlicher Resonanzen und Interferenzen. Dass der Untertitel „Trans_queere* Wirklichkeiten und visuelle Politiken“ mit Bezug auf die ungewisse Positionierung zu so genannter *Realität* von aussterbenden oder fabelhaften Tieren, zu Zoologie und Kryptozoologie, auch auf Wirklichkeit trans_queerer* Art verweist, kündigt bereits Grundfragen von Josch Hoenes' Arbeiten wie korrespondierender Verfahren der Buchgestaltung an.

— Denn darum geht es in den zusammengestellten Schriften von Josch Hoenes: Um Fragen der Darstellbarkeit und um die Ermöglichung von etwas, das – möglicherweise – (noch) unsagbar und undenkbar wäre, im Paradox eines Existenz erschaffenden ebenso vorauseilenden wie verspäteten Abbilds. Konkretisiert in seinen eigenen Worten: „Während ich diesen Text schreibe, sitze ich immer wieder ungläubig und zuweilen etwas fassungslos mit beziehungsweise in meinem trans*männlich transformierten Körper an meinem Schreibtisch und frage mich, was in aller Welt trans* Körper so unglaublich undenkbar, unvorstellbar, erkläruungs- und

bearbeitungsbedürftig macht.“ (*Blitze, Frösche, Chaos. Das Glücksversprechen des New Materialism oder wieso Trans*materialisierungen (über-)lebensnotwendig sind*, S. 271) Das lässt sich so lesen, dass es bei solch *unglaublich Undenkbarem*, tatsächlich um bislang *Unsagbares* ginge, das die Vorstellungen, Erklärungen und alles andere hervortriebe: „[Die] Forderung ‚Betroffene müssen für sich selbst sprechen‘ [übersieht], dass epistemische Machtverhältnisse bestimmte Dinge unsagbar und undenkbar machen“. (*Teilnehmende Lektüre. Überlegungen zur Objektivierung des Forschersubjekts*, S. 294) Diese konstatierte Unmöglichkeit schenkt sich, dem schreibenden Subjekt, eine große Freiheit. Denn wenn „mit beziehungsweise in“ einem „trans*männlich transformierten Körper“ gedacht und geschrieben wird, so wird natürlich das *als*, nämlich *als* transformierter Körper zu denken, zum Ausgangspunkt und Verfahren gewählt, mit den unvermeidlichen Konsequenzen epistemologischer Experimente. Der Gedankenband erlaubt geneigten Leser*innen gewissermaßen ein Gedankenbad, das sich von aktuellen, Identität zementierenden Positionen erfrischend unterscheidet.

Die in den Band aufgenommenen Texte aus den Jahren 2004–2019, die nicht chronologisch, sondern thematisch gruppiert sind, lassen ein großes kreatives und kritisches Spektrum zur Entfaltung gelangen. Die jeweils kommentierend eingeleiteten Abschnitte des Buches zeigen es bereits in der Gliederung an. Es geht um „Räume der Ermöglichung“, „Kritik der Zweigeschlechtlichkeit/Kategorienkritik“, „Visuelle Politiken“, „Un_mögliche Körper denken“ und „Wissen als Intervention“. Eines zeichnet von den frühen bis zu den späten Texten Hoenes’ Schreib- und Denkstil aus: Diskussionskultur teilt sich großzügig an vielen Stellen mit – ein Geschmack an Freiheit und (ebenso neugierigem wie geduldigem) Austausch. Die herausgeberische Auswahl leitet diesen Eindruck, indem etwa ein kurzer Text, eine Positionierung zu subkulturellen Praxen, nämlich, „ob Frauenräume für Transgenderpersonen geöffnet werden sollen“ (*Identitäten in Frauenräumen*, S. 42) als einer der ersten prominent platziert ist. Dass diese Frage „problematisch“ sei, wird prompt von Josch Hoenes benannt, um in überzeugender Klarheit die Alternative zu benennen: „Transpersonen[...], die sich feministischen Zielen und Politiken zugehörig fühlen, sollten Zugang zu Frauenräumen haben.“ (Ebd.) Hoenes’ Verbundenheit mit „Räumen der Ermöglichung“ kann von Subkultur und aktivistisch-künstlerischer Performanz bis in Infragestellungen akademischer Formen gezogen werden. Dass es queer-feministische Räume sind, die es zu finden und zu erfinden gilt, und die gleichermaßen

mitzudenken scheinen, klingt bereits in diesem Text an. Solche Räume werden in seinen folgenden kunst- und kulturwissenschaftlichen Studien als innovative Trans-Wissenschaft erzeugt.

Als großartiger und inspirierter Beobachter, analytisch mitgerissen, zeigt sich Hoenes in einem Text des gleichen Abschnitts (gemeinsam mit J. Noah Munier) *A fabulous county of gender. Queer-feministische Fantasiebilder von Männlichkeit und Sexualität* (S. 46 f.), zu einer Show und Inszenierungen der Sissy Boyz, des Performance-Kollektivs mit Jana Katz, Martina Kock, Sandra Ortmann, Jana Schenk, Tomka Weiß, die als Boygroup in den 2000er Jahren Furore machten und in deren Show ein Einhorn besonderer Art eine Rolle spielte. Im Kostüm ersetzte ein naturalistisch gestalteter Dildo, wie aus dem Schädel herauswachsend, das gedrehte Horn des besungenen *last Unicorn*. Hoenes und Munier sahen es so: „Die Verschiebung und Aneignung einer solchen Figur durch die Verschränkung der Gegensätze ‚Reinheit‘ und ‚Sexualität‘ verschafft vor dem Hintergrund einer queeren Betrachter_innenposition offensichtlich höchste Lust. [...] In der Kombination von Kopf und Dildo wird ein ‚phalLOGOzentristischer Fokus‘ verlacht.“ (S. 63) Die Texte von Josch Hoenes scheinen auch selbst manchmal – ähnlich den ausführlich beschriebenen Weisen des Lachens in Reaktion auf die Show der Sissy Boyz – zu lachen. Etwas Ansteckendes, Unsagbares, Lustvolles wohnt in den probierten unmöglichen Denkbarkeiten, trotz und wegen der analysierten Gewaltverhältnisse der heteronormativen Ordnung und des Wissens.

Das Verfahren einer *teilnehmenden Beobachtung*, hier bezugnehmend auf ethnologische Methodik, ist von Josch Hoenes zu einem Verfahren der *teilnehmenden Lektüre* neu gedacht worden und gilt insbesondere zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten, nicht nur der Performance der Sissy Boyz oder einem Film wie *Boys don't Cry*, sondern auch beispielsweise Fotografien von Del LaGrace Volcano oder Loren Cameron. Die Lektüre, die eine eigene Beteiligung des Autors Hoenes an der Kultur von Trans* und Inter* zugrunde legt, um zu einer Form von Wissenschaft „mit dem Material gegen die hegemoniale Ideologie“ (*Teilnehmende Lektüre. Überlegungen zur Objektivierung des Forschersubjekts*, S. 302) zu gelangen. Dass dabei nebenbei die Position eines „Frosches“, dem Experimentalobjekt naturwissenschaftlicher Untersuchung, bei geringfügiger Variation der Buchstabenfolge in die eines „Forschers“ zu verwandeln ist, auch darum geht es, mit einer gewissen Treue zum Objekthaften bezüglich des Forschersubjekts, welches zur – historisierenden – *Objektivierung* qua implizitem oder verkörperten Erfahrungswissen strebt, in trans*-queerpolitischer

Selbstreflexion. Dies sei in Referenz auf die Dissertation von Hoenes von 2014 angemerkt, die im Titel gleich über Transmännlichkeiten in „kunst- und kulturwissenschaftliche Analyse visueller Politiken“ aufklärte: *Nicht Frosch – Nicht Laborratte*.

— Die Neuordnung der ausgewählten Texte zueinander, mehrfach aus dem Kontext der Dissertation, aber auch die späteren Auseinandersetzungen mit historischen sexualkundlichen Autoren wie Magnus Hirschfeld umfassend, setzt die Texte von Hoenes gewissermaßen selbst einer *teilnehmenden Lektüre* aus. Wenn nämlich beispielsweise *Mit Schmetterlingen denken. Der transvestitische Mensch in Magnus Hirschfelds Bilderteil zur Geschlechtskunde* (S. 312 ff.) als letzter platziert wird, nachdem das Verfahren solch teilnehmender Lektüre in der Reihung der Texte bereits expliziert wurde, lässt sich eine Hoenes'sche teilnehmende Lektüre auch am historischen Sujet Magnus Hirschfeld erwarten. So tritt Hoenes' experimentelle Identifikation mit dem „vertrauten Beobachter und Kenner“ (S. 321), als der Magnus Hirschfeld sich in seinem Werk *Geschlechtskunde auf Grund dreißigjähriger Forschung und Erfahrung* bezeichnet, besonders hervor. Dass Hoenes sich dann einem Postulat von Geschlecht als einer „körperseelischen Einheit“ bei Hirschfeld im Sinne eines Monismus anzuvertrauen scheint – entgegen heute gängigen Konzepten von Sex und Gender –, praktiziert Bereitschaft zu dialektischer Wendung von Grundannahmen, die einem vielschichtigen Lesen von visuellen Materialien vertraut. Und: „ein[em] Zuhören, ein[em] Aufschieben von (moralischen) Urteilen und [...] [der] Ermöglichung eines offenen Fragens“ (*Teilnehmende Lektüre. Überlegungen zur Objektivierung des Forschersubjekts*, S. 308). Die Deutung einer Schmetterlingsabbildung aus dem Bilderteil zur „Geschlechterkunde“ Hirschfelds setzt hier das Motto einer Einladung zum „sinnlichen Betrachten“: „In der Bedeutung, die Naturbeobachtung und ästhetische Formen in Hirschfelds Konzeption der Sexualwissenschaft besitzen, erhält sie eine Nähe zu Formen des ‚wilden Denkens‘ und unterscheidet sich grundlegend von einer pathologisierenden *scientia sexualis*“ (S. 317).

— Die Textsammlung wird eingangs und ausgangs des Buches von einem ebenso witzigen, wie klugen Bild-Beitrag, gemeinsam von Josch Hoenes und dem Künstler und Aktivisten Tomka Weiß, gerahmt, *Die Schichten der geschlechtlichen Kleidung* (S. 25 ff., S. 347ff.), was zusätzlich eine Involviertheit von Josch Hoenes in künstlerische Praxen und Kooperationen erfahrbar macht. Von Tomka Weiß stammt auch die für das Buch erstellte Serie von monochromatischen Gemälden auf ungrundierter Leinwand,

Blitze, Frösche, Chaos (2022), die jedem der Abschnitte und ihren Einleitungen vorangestellt sind, ebenso wie jedem der Texte. Die Bilder gehen auf Skizzen zurück, die Tomka Weiß von einigen Weggefährten*innen Josch Hoenes' während Zusammenkünften zum Diskutieren jeweils ausgewählter Texte des Bandes anfertigte. Die Gemeinschaft und Erinnerung stiftende künstlerische Praxis, die mit Denken und Stil der versammelten Texte von Hoenes kommuniziert, hat subtile und präzise Porträtkompositionen hervorgebracht, flüchtige mimische Ausdrücke und Körperhaltungen unterschiedlicher Maßstäbe zueinander gruppiert, oft in Ausschnitten und Vergrößerungen abgebildet, so dass der Blick auf den textilen Malgrund und den Gestus des Farbauftrags gelenkt wird. Der Fokus liegt durch das Verfahren im extremen Nahbereich und zugleich in einer schwebend erzeugten Frage, in Höhe oder Tiefe, was außerhalb des Ausschnitts einer Abbildung auf einer Buchseite läge. Dieser visuelle Part kann als wichtiger zusätzlicher Anlass gelten, in das überaus gelungene Buch zur Entdeckung und Wiederentdeckung der Schriften von Josch Hoenes produktiv einzusteigen. Auf zu den Paradoxien geschlechtlicher Undenkbarekeiten...

Frei zur Verfügung auf der Seite von Melusina Press:

<https://www.melusinapress.lu/projects/1981-5357>.

// Angaben zur Autorin

Dr. Claudia Reiche, Medienwissenschaftlerin und Künstlerin, unterhielt und unterhält zu Josch Hoenes mehrere wunderbare Relationen: u.a. Kollegin, Kuratorin, Herausgeberin, Verlegerin, Filmerin – <https://thealit.de/quitequeer>, <https://thealit.de/sissyboyz>, <https://thealit.de/prototypisieren>

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und Cultural Critique / Kulturanalyse in den Künsten ZHdK

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Marietta Kesting /
Julia Noah Munier / Franziska Rauh / Mona Schieren / Rosanna Umbach / Kea Wienand /
Anja Zimmermann // www.fkw-journal.de

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

